

Ausstellung in der IGS Busecker Tal:

Tipitapa en las Zonas Francas

**Bilder, Geschichten, Fakten und Träume
aus dem Nicaragua der Sonderwirtschaften**



Die Ausstellung, ergänzt durch eine Power-Point-Präsentation und eine Video-Dokumentation ist bis Mitte November in der IGS Busecker Tal – nach Voranmeldung und Terminvereinbarung – zu besichtigen.

Ansprechpartner und Veranstalter: Verein der Freunde von Nicaragua
an der IGS Busecker Tal e.V.

Tipitapa
En las Zonas
Francas

Nicaragua
Ausstellungs-
eröffnung

Raum 216

Einladungshinweis zur Ausstellung zum Thema „ Globalisierung“

Die hier beschriebene Ausstellung steht der Gesamtschule Busecker Tal bis zum 14. 11. 2007 zur Verfügung (Raum 216)

Nähere Informationen sowie Terminvereinbarungen für Besuche: Klaus Steup, Raum 103 – Voranmeldung unbedingt erforderlich !

Tipitapa **en las Zonas Francas:** **Bilder, Geschichten, Fakten und Träume** **aus Nicaragua**

Sind Zonas Francas (auch „Freihandelszonen“ genannt) eine Chance für den Aufschwung oder nur eine neue Form der Ausbeutung billiger Arbeitskräfte in den wirtschaftlich schwachen Ländern der Welt?

Ein Viertel aller Einwohner/innen der nicaraguanischen Stadt Tipitapa arbeitet in Zonas Francas, in denen unter anderem steuerfrei Textilien (z. B. unsere „Jeans“) für den Export produziert werden. Die Arbeitenden dort erhalten Löhne, die nicht einmal das Überleben sichern, und müssen ständig gegen ihre Unterdrückung kämpfen. Gesundheitsvorsorge und Gewerkschaften gibt es nicht.

Die Ausstellung schildert das Leben und die Arbeit von fünf Familien in Tipitapa. Sie ordnet die persönlichen Geschichten in den sozialen und ökonomischen Hintergrund Nicaraguas, dem zweitärmsten lateinamerikanischen Land, ein.

Veranstalter: Schulpartnerschaftsverein „Freunde von Nicaragua e.V.“ an der Gesamtschule Busecker Tal – Tel.: 06408-909815

Ausstellung:

Tipitapa en las Zonas Francas

Bilder, Geschichten, Fakten und Träume aus dem Nicaragua der Sonderwirtschaftszonen

Die Hälfte der Bevölkerung Nicaraguas lebt in Armut, von weniger als einem Dollar täglich. Von den ökonomisch aktiven Einwohner/innen ist ein Viertel arbeitslos. Ein Drittel des nicaraguanischen Staatshaushaltes stammt aus internationaler Hilfe. Ein Drittel des Bruttoinlandsproduktes bilden Überweisungen von Nicaraguaner/innen im Ausland nach Hause. Um Arbeitsplätze zu schaffen und um der Wirtschaft neue Impulse zu geben, fördert Nicaragua seit Anfang der neunziger Jahre die Ansiedlung von Betrieben in Zonas Francas, Sonderwirtschaftszonen, in denen weitgehende Steuerbefreiungen gelten. Drei Viertel der Betriebe in Zonas Francas gehören der textilverarbeitenden Industrie an. Sie sind meist asiatischen Kapitals und nutzen die freien Exportquoten Nicaraguas in die USA.

Die Zonas Francas bringen zwar wichtige Arbeitsplätze, die gesetzlichen Mindestlöhne sind aber im Vergleich zu den Lebenshaltungskosten zu niedrig. Gleichzeitig beträgt zum Beispiel bei Markenprodukten der Lohnkostenanteil oftmals nur ein Prozent des Endverkaufspreises. In einer alarmierenden Anzahl von Betrieben in Zonas Francas herrschen menschenunwürdige Arbeitsverhältnisse: ohnehin geringe hygienische und sicherheitstechnische Auflagen werden nicht erfüllt, Mindestlöhne werden nicht eingehalten, Kündigungen werden aufgrund von Schwangerschaft oder Krankheit ausgesprochen und gewerkschaftliche Organisationen werden unterdrückt.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht das Leben und die Arbeit von fünf Familien in Tipitapa, einer Stadt Nicaraguas, deren Wirtschaft sich entscheidend auf vier in ihrer näheren Umgebung liegenden Zonas Francas stützt. In Bild, Text und Ton werden ihre Leben und damit die Realität vieler Familien in Nicaragua gezeigt. Statistiken ordnen die spezifischen, persönlichen Geschichten in ihren größeren sozialen und wirtschaftlichen Kontext ein.

Zonas Francas - eine Chance für den Aufschwung oder nur eine Form der Ausbeutung billiger Arbeitskraft?

"Wir arbeiten in der Zona Franca, weil es keine andere Arbeit gibt, nur die Zona Franca. Die Bezahlung ist sehr schlecht, aber bevor wir gar nichts arbeiten, arbeiten wir lieber dort." meint die Arbeiterin Sandra in einem Interview, das in der Ausstellung zu hören ist.

Nicht nur in Nicaragua, sondern in vielen wirtschaftlich schwachen Ländern werden Arbeitslosigkeit und geringe Lohnniveaus unter Genuss steuerlicher Begünstigungen ausgenutzt. Von den verantwortlichen Politiker/innen und Unternehmer/innen wird dies immer wieder als ein entscheidender Schritt auf dem Weg aus Elend und Armut verteidigt.

Aber wenn die Unternehmen der Zonas Francas ihren Arbeiter/innen eine reale Chance zur Verbesserung geben wollen, dann müssen Arbeitsbedingungen menschenwürdig werden und die Bezahlung mehr als nur das nackte Überleben sichern. Wenn die Löhne in Zonas Francas ermöglichen, dass die Kinder der Arbeiterinnen und Arbeiter eine bessere Ausbildung bekämen, wenn ihre Steuern eine Verbesserung von Straßen, Schulen, Krankenhäusern und anderen gemeinschaftlichen Einrichtungen zuließen, dann könnten Zonas Francas das sein, was sie immer wieder versprechen zu sein: ein Motor für eine bessere Zukunft.

Über die Ausstellung:

Tipitapa en las Zonas Francas

(dt.: Tipitapa, in den Sonderwirtschaftszonen), ist eine Wanderausstellung mit Bildern, Texten, Objekten und Audioaufnahmen über Leben und Arbeit in der nicaraguanischen Stadt Tipitapa.

Die Ausstellung wurde im April 2006 in Wien zum erstenmal gezeigt und tourt seitdem durch Österreich, Nicaragua, Deutschland. Eine Station ist auch in den USA vorgesehen.

Arbeit in Zonas Francas

Ein Viertel aller Einwohner/innen Tipitapas arbeitet in Zonas Francas (Maquilas), in denen steuerfrei Textilien für den Export produziert werden. Gründungen von Zona Franca Betrieben werden seit Anfang der neunziger Jahre in Nicaragua und in anderen Ländern verstärkt als Maßnahme gegen die Armutsbekämpfung gefördert. Die Löhne sichern jedoch nicht recht viel mehr als das Überleben der Arbeiter/innen.

Kündigungen auf Grund von Schwangerschaft oder Krankheit und die Unterdrückung von Gewerkschaften sind gang und gäbe.

Die Ausstellung schildert das Leben und die Arbeit von fünf Familien in Tipitapa. Sie ordnet die spezifischen, persönlichen Geschichten der Einzelnen in den sozialen und ökonomischen Hintergrund Nicaraguas ein und nähert sich so der Frage: Sind Zonas Francas eine Chance für den Aufschwung oder nur eine Form der Ausbeutung billiger Arbeitskraft?

Vor Ort entwickelt

Tipitapa en las Zonas Francas wurde vom internationalen Zentrum für Kultur- und Entwicklungszusammenarbeit Casa de los Tres Mundos in Nicaragua entwickelt und gemeinsam mit dem österreichischem Lateinamerikainstitut Wien und der deutschen HEKO Gruppe produziert.

Lehrerinfo:

Ausstellung: „Zonas Francas“

Die Fabriken in den „Zonas Francas“ in Lateinamerika nennt man auch: Maquilas oder Maquiladoras. – (Begriffsherkunft, vermutlich: Maguilladura = „Quetschung“)

➤ „Durchlauferhitzer“, für weltweit rechtsfreie Warenfabrikation!

„Maquilas“ sind Handarbeitsfabriken !

- ein Betrieb beschäftigt zwischen 5 und 3000 Arbeiter/innen,
- das importierte Material wird vorwiegend per Hand in Endprodukte verarbeiten,
- alle fertigen Produkte sind ausschließlich für den Export bestimmt.

Beschäftigungsstruktur in Maquilas

- rund 10 Prozent aller Beschäftigten arbeiten in Maquilas
- weit über 50 % davon sind Frauen
- über 75 % aller Beschäftigten sind zwischen 15 und 27 Jahre alt
- eine spezielle Berufsausbildung ist nicht vorhanden

Arbeitsbedingungen, i.d.R.:

- Schwangerschaftstests: vor und während der Arbeit (alle zwei Monate)
- Arbeitszeit: 10 – 12 Stdn. pro Tag /
6 Tage pro Woche
- Überstunden: verpflichtend und unbezahlt
- Toilettenbesuche: bei 3x-täglichem Besuch folgt die Entlassung
- Sexuelle Belästigungen: finden ständig statt und werden nicht verfolgt
- Arbeitsunfälle: sind sehr häufig - allein in Nicaragua 40 pro Jahr mit tödlichem Ausgang
- Durchschnittslohn: 4 US-\$ täglich (Minimum: vierköpfige Familie > 34 US- \$ / Woche!)

Vorschlag: Arbeitsaufträge beim Ausstellungsbesuch

Zu folgende Arbeitsaufträgen/-fragen finden Schüler/innen - Partnerarbeit/arbeitsteilig – in der Ausstellung Antworten, die für ein abschließenden Kreisgespräch zusammengetragen werden können:

1. Erkläre die Begriffe „Zonas Francas“ und „Maquila“!
2. „Tipitapa“ – Beschreibe den Ort und seine landespolitische Bedeutung!
3. Wie sieht die aktuelle Ernährungslage der Bevölkerung aus?
4. Welche Aussagen werden über die Einkommensverhältnisse der Bevölkerung getroffen?
5. Wie steht es um die Bildung der jungen Menschen in Nicaragua?
6. Welche Rechte am Arbeitsplatz hat ein/e Beschäftigte/r in den Zonas Francas?
7. Gewalt am Arbeitsplatz – Beschreibe entsprechende Situationen!
8. Welche Überlebensstrategien entwickeln die Menschen/Familien?
9. Warum werden Zonas Francas als wachsende Wirtschaftsfaktoren bezeichnet?
10. Welche Aussagen werden über die aktuelle Wirtschaftslage von Nicaragua gemacht?
11. Begründe: Wer „verliert“ und wer „gewinnt“ in den Zonas Francas?
12. Tragen die Zonas Francas deiner Meinung nach zum Wirtschaftsaufschwung Nicaraguas bei? Begründe!

Themenvorschlag/Abschlussgespräch: „Meine Bluejeans“ – eine „saubere Sache“ !

Ergänzung: Zur Ausstellung gibt es auch noch eine DVD mit Betroffeneninterviews und eine PP-Präsentation zu „Maquilas“, bitte ggf. anfordern!

-KST-

Lehrerinfo 2:

Zonas Francas: Vorteile für Warenproduzenten!

Zollfreiheit

Steuerfreiheit

geringer/kein Arbeitsschutz (durch einfachste/veraltete Arbeitsmittel)

kaum Umweltschutz (aufgrund mangelnder Kenntnis und Ausstattung)

keine Gewerkschaft (bzw.: „Zwangsgliedschaft“)

keine Sozialbeiträge (oder sie werden nicht geleistet)

Infrastrukturverbesserungen (dienen zuerst dem reibungslosen Warentransport)

Maquiladoras-Branchen:

Textilien, Elektrogeräte, Autoteile

Maquiladoras-„Marken“:

Levi Strauss, Nike, Adidas, Fisher Price,

Fazit:

Maquiladoras schaffen nur mehr Probleme, führen nicht zum Wirtschaftsaufschwung, erhöhen nicht die Staats/Steuereinnahmen = Billigwerkbänke der „großen Brüder“

Maquiladoras hängen vollständig von den Weltmarktschwankungen und deren Krisen ab. Maquiladoras verschärfen die Arbeitsbedingungen (z.B. durch Aufhebung des Nachtarbeitsverbots für Frauen, Lohnabzug, Stücklohneinführung anstatt Mindestlöhne, Entlassung von über 35-jährigen) (Bsp. China: Kasernierung von Arbeitskräften, Erhöhung der Wochenstundenzahl von 44 auf 69)

Ein weiteres Lockargument

„Für Frauen wird durch Maquilas endlich der Weg in die eigene Unabhängigkeit erleichtert!“

verkehrt sich sogar ins krasse Gegenteil, denn:

Arbeitslose Männer, Brüder und Väter reagieren auf ihren Bedeutungsverlust im Alltag durch mehr Brutalität gegen ihre „Konkurrentinnen“ !(z. B. bei einer Arbeitslosenquote von über 70 % in Nicaragua)

Fragen zur Ausstellung „Tipitapa en las Zonas Francas“

1. Was genau ist eine Zona Franca und was wird dort produziert?

--> Sonderwirtschaftszone, abgegrenztes Gebiet mit verschiedenen Betrieben, hauptsächlich Textilproduktion, Produktion ausschließlich für Export, massive steuerliche Vergünstigungen

2. Warum gibt es ausgerechnet in Nicaragua so viele Zonas Francas?

--> billige Arbeitskräfte, keine Lohnnebenkosten, nahezu totale Steuerfreiheit und Subventionen vom Staat, geringes Bildungsniveau, hohe Arbeitslosenzahlen, kaum gewerkschaftliche Organisation, keine strafrechtlichen Verfolgungen bei Verletzungen gegen das gesetzlich festgeschriebene Arbeitsrecht...

3. Wie sehen die Arbeitsbedingungen in den Zonas Francas aus?

--> viele Überstunden, Wochenendarbeit, geringer Lohn, inoffiziell keine Gewerkschaftsfreiheit, verbale, sexuelle und psychische Gewalt am Arbeitsplatz, keine Einhaltung der hygienischen Mindeststandards, kein Kündigungsschutz u.a. soziale Absicherung

4. Wer profitiert am meisten Produkt?

--> Markenfirma (25%) während die ArbeiterIn nur ca. 1% von der z.B. verkauften Jeans erhält

5. Beschreibe einen typischen Tag im Leben einer Arbeiterin in der Zona Franca.

--> früh aufstehen, zur Arbeit fahren, monotone Akkordarbeit, spät heimkommen, essen, schlafen, Kinder versorgen...

6. Was passiert mit GewerkschafterInnen, die versuchen für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen?

--> es gibt sog. Schwarze Listen, die unter den Betriebsmanagern ausgetauscht werden, ArbeiterInnen werden unter fadenscheinigen Gründen entlassen, bekommen auch nirgendwo anders in den Zonas Francas mehr einen Job.

7. Welche geltenden (Arbeits-)rechte werden in den Zonas Francas verletzt?

--> mehr Überstunden als nach dem Gesetz (dort max. 9 wöchentlich), Überstunden werden oftmals nicht doppelt vergütet, Mindestlohn deckt nicht die Grundbedürfnisse

8. Wie kann man sich die Lebensbedingungen und die Bevölkerungssituation in Nicaragua vorstellen? Inwiefern unterscheiden sie sich von denen in Deutschland?

--> Viele junge Menschen, junge Mütter mit vielen Kindern, geringes Bildungsniveau (viele Analphabeten), Kinderarbeit, kaum soziale Absicherung (nur für die, die es sich leisten können), große Armut, schlechte Gesundheitslage (Mangelernährung, Einfältigkeit)

9. Mit welchen Mitteln, Strategien und Tricks versuchen die Menschen ihr (Über-)Leben zu sichern?

--> *remesas* (Geldsendungen von den vielen Menschen/ Familienmitgliedern im Ausland), mehrere Generationen wohnen zusammen auf engstem Raum, Mahlzeiten werden ausgelassen bzw. gibt eben immer nur Reis und Bohnen, Solidarität untereinander, um Wasser und Elektrizitätskosten zu sparen werden andere Leitungen angezapft, Träume werden zurückgestellt, Verzicht, illegalisierte Geschäfte (z.B. Felix), Kinderarbeit

10. Wie könnte man die Situation langfristig verbessern? Gibt es Alternativen zu den Zonas Francas?

--> Verbessern in Nicaragua: auf die Einhaltung der Arbeitsgesetze achten bzw. sie stärker (extern) kontrollieren (siehe: Clean Clothes Campaign); Korruption in der Politik und beim Arbeitsministerium bekämpfen, Gewerkschaften und die Solidarität unter den ArbeiterInnen stärken; Kleinkredite und Alternativen fördern, mehr Subsistenzwirtschaft und weniger Abhängigkeit vom Weltmarkt forcieren; da die Menschen auf diese Arbeitsplätze angewiesen sind, bringt die Forderung nach Abschaffen nicht viel, solange es keine tragfähigen Alternativen gibt (im Gegenteil, die Abhängigkeit Nicaraguas von der Produktion in den Zonas Francas steigt tendenziell)...

Handeln hier vor Ort: auf die Situation in anderen Ländern aufmerksam machen (Bewusstsein schaffen, von wem und unter welchen Bedingungen z.B. die Jeans genäht wurde, die ich trage, denn die Situation in Nicaragua unterscheidet sich nicht großartig von der in Asien und dem Rest von Lateinamerika, wo es auch Maquilas gibt); Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Aktionen) der Druck auf die Markenfirmen ausüben, auf die Einhaltung der Arbeitsrechte in ihren Zulieferbetrieben zu achten...